









Revolutionäre mit den Bolschewisten nichts weniger, daß das Sowjetregime solid und stabil sei. In derselben Zeit, wo die reaktionäre russische Emigrationspresse über unsere „Verhandlungen“ berichtete, haben letztere der Estnischen Regierung eine Note überreicht, worin verlangt wird, daß Tschernow sich und andere Sozialisten-Revolutionäre unverzüglich aus Estland auszuweisen werden.

Sie sehen somit, daß die Denunziation Alexinskis an die richtige Stelle gekommen ist — an die außerordentliche Kommission und zu Tschischerin. Während also die russischen Reaktionen in der ausländischen Presse Nachrichten über unsere „Verhandlungen“ fabrizierten, verlangten die Bolschewisten die Ausweisung der Sozialisten-Revolutionäre aus den baltischen Ländern, sowie die Schließung von Zeitchriften unserer Partei, die jedoch nicht dort herausgegeben werden, wo sich das Bolschewisten einbilden.

Ueber den sogenannten neuen Kurs der Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung sagte Ledebef u. a.:

„Die Bolschewisten gehen offensichtlich zu einer Verständigung mit den ausländischen und inländischen Kapitalisten der schlimmsten Art über, nämlich mit den großen und kleinen Spekulanten. Die Sache ist sogar so weit gediehen, daß der offizielle Namen der „Außerordentlichen Kommission zum Kampf mit der Gegenrevolution und Spekulation“ dieses letztere Wort gestrichen hat. Gleichzeitig spannen die Bolschewisten alle Kräfte an, sich alle Reaktionen, die ebenso, wie sie den Sozialismus und die Demokratie hassen, heranzuziehen. Ein krasses Beispiel dafür ist der Fall Slastschow. Dieser General, der zusammen mit Wrangel eine hervorragende Rolle bei der Verteidigung der Krim gespielt hat, ist jetzt zu den Bolschewisten übergegangen und befehligt jetzt in der Roten Armee einen hohen verantwortlichen Posten. Ein weiteres Beispiel dafür ist das Dekret über die Heranziehung zur Arbeit der früheren Polizeibeamten und Gensdarmen, denen all ihre alten Vergehen verziehen worden sind. Es war ja auch bis jetzt schon ein offenes Geheimnis, daß in all den vielen außerordentlichen Kommissionen frühere Polizeibeamte, Männer der früheren Obrigkeit, ja sogar ehemalige Gardeoffiziere, sich eifrig betätigen.“

„Mit all den wirtschaftlichen Konzessionen, die einen tatsächlichen Ausverkauf Russlands an das Ausland bedeuten, durch die Verständigung mit den schlimmsten Elementen der Bourgeoisie und der Reaktion hoffen die Bolschewisten, die politische Macht weiter in ihren Händen halten zu können.“

Ueber die Lage und Tätigkeit der Partei der Sozialisten-Revolutionäre in Sowjetrußland äußerte sich Ledebef:

„Die Bolschewisten haben die Mehrheit der politischen Parteien und der öffentlichen Organisationen zerschmettert. Der einzige, ernste Gegner der bolschewistischen Macht sind die sozialistischen Parteien, in erster Linie die Partei der Sozialisten-Revolutionäre. Unsere Partei, die den furchtbarsten Verfolgungen ausgesetzt war, wurde trotz allem nicht vernichtet. Mehr noch: Sie erkrankte in dem ungleichen Kampf. Immer neue Kräfte strömen ihr zu. Statt der verhafteten kommen an die Oberfläche neue Parteiführer. In Petersburg, Moskau und in den großen Provinzialstädten finden des öfteren illegale Parteikonferenzen statt. Auf der letzten illegalen Konferenz der Partei, die in einer der stillen Städte Rußlands unter den Augen der Tscheka stattfand, wurde ein Zentralbureau gewählt, das eine energische Arbeit zur Organisation der erwachenden Massen entfaltet hat. Wie mußten sich ein Zentralbureau wählen, da das alte Zentralbureau sich vollständig im Butyrkagefängnis in Moskau befindet. Die Partei gibt in Rußland sechs illegale Zeitchriften heraus und alles das trotz der Tscheka. In Moskau selbst wird ein illegales Organ des Zentralbureaus herausgegeben. Das Blatt heißt „Diele Karaba“. Außerdem werden die Zeitchriften „Das revolutionäre Rußland“ und „Für das Volk“ herausgegeben. Unter der Bauernschaft, unter den Arbeitermassen, unter den Angehörigen in den Fabriken und bei den Behörden sowie unter der Studentenschaft genießt die Partei immer mehr und mehr Autorität. Ihre Organisationen wachsen und erweitern sich.“

Der unverständliche, kompromißfindliche sozialistische Standpunkt unserer Partei hat sich die Sympathien aller Verdächtigen erworben. Die folgerichtigste Verteidigung durch unsere Partei, die Idee der Bolschewisten, sichert ihr die Sympathie aller demokratischen Elemente des Landes. Ihr fortwährender mutiger Kampf gegen die bolschewistische Gewalttätigkeit in einem Lande, wo eine tatsächliche Willkür herrscht, umgibt sie mit einem Glorionschein des Heldentums und des Leidens, gerade wie das einst in zaristischer Zeit war. Ihr Eintreten zum Schutze des Vermögens des russischen Volkes, das die Bolschewisten den ausländischen Kapitalisten ausliefern, setzt die Partei in die Lage einer tief nationalen im besten Sinne dieses Wortes ein.

Das Zentral-Komitee unserer Partei sowie hunderte und abehunderte unserer Genossen sitzen als Geiseln in den Sowjet-Gefängnissen, aus denen sie ihre Stimme erheben gegen die Gewalt im Namen des Sozialismus und der Demokratie. Und zu derselben Zeit, wo die Bolschewisten ihre Mitterwochen mit der Reaktion und dem Kapital feiern, wo sie Offiziere aus den Heeren der weißen Generale zu sich rufen, hat die von der Sowjetregierung proklamierte „Amnestie“ die Führer und die Mitglieder gerade der Sozialistischen Partei nicht betroffen. Und die bolschewistische Presse beschäftigt sich nicht zu sehr mit Hungersnot, als mit der Hege gegen die Sozialisten-Revolutionäre.

So sehen also die tatsächlichen Beziehungen zwischen den Sozialisten-Revolutionären und den Bolschewisten aus. All die Gerüchte über angebliche Verhandlungen, die wir im Ausland mit den Bolschewisten führen, ist, wie ich schon gesagt habe, eine glatte Erfindung. In Rußland selbst wird unsere Partei den schlimmsten Verfolgungen ausgesetzt.“

## Gewerkschaftsbewegung.

### Stand der Erwerbslosigkeit in Deutschland.

Trotz des beginnenden Winters hat die Lage des deutschen Arbeitsmarktes sich bisher durchaus nicht verschlechtert. Für verschiedene Berufsarten übersteigt die Nachfrage nach Arbeitern das Angebot noch ganz erheblich, und selbst die ungelerneten Arbeiter werden in den letzten Wochen vor Weihnachten noch reichlich Beschäftigung finden. Nach den Meldungen der Demobilisations-Kommission betrug die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im ganzen Reich am 1. November 1921 151 871 Personen gegen 331 123 am entsprechenden Tage des Vorjahres, und zwar hat sich im Laufe des Jahres die Zahl der männlichen Erwerbslosen von 282 126 auf 115 392 und diejenige der weiblichen von 79 185 auf 36 476 vermindert. Gleichzeitig ist die Zahl der Zuschlagsempfänger (Familienangehörigen von Vollerwerbslosen) von 362 423 auf 188 214 zurückgegangen. Während im Oktober 1920 noch etwa 82 000 000 Mark Unterstützung gezahlt wurden, brauchten im Oktober 1921 für diesen Zweck nur rund 57 000 000 Mark aufgewendet werden. Am 1. November 1921 entfielen in Deutschland auf 1000 Einwohner durchschnittlich 5,3 Vollerwerbslose und Zuschlagsempfänger gegen 6,5 zu Beginn des Vormonats. Den höchsten Stand weist Hamburg auf mit 16,8 pro Tausend.

### Der Düsseldorf Metallarbeiterstreik abgebrochen.

Seit drei Wochen tobte in Düsseldorf der Streik der 60 000 Metallarbeiter um bessere Existenzbedingungen. Bekanntlich war der Vorwunder Schiedspruch derart, daß auch der Reichsarbeitsminister seine Verbindlichkeitsklärung ablehnte. Eine Wendung trat ein, als ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums bei den Verhandlungen in Köln den Vorschlag machte, daß der Lohn der gelehrten Facharbeiter zugunsten der sozialen Folgen mindestens 15,50 Mark für die Stunde betragen soll. Dazu soll für alle Hilfsarbeiter die sogenannte Hüttenzulage von 1 Mark pro

Stunde treten. Maßregelungen sollen nicht durchgeführt werden, mit Ausnahme gegen Leute, die sich Terrorakte zuschulden kommen lassen. Von einem Schlichtungsausschuß soll darüber entschieden werden. Hierauf sagten die Arbeitervertreter einer Urabstimmung zu, die am Montag oder Dienstag stattfand. Das Ergebnis war, daß die Größlichen Metallarbeiter mit 79 Prozent für die Wiederaufnahme der Arbeit stimmten. Bei den Größlichen Dunderschen ergab sich gleichfalls eine Wiederaufnahme der Arbeit, bei den freigewerkschaftlichen Arbeitern aber stimmten 98 Prozent für die Weiterführung des Streiks. Der Bezirk Geresheim, der sehr stark ist, lehnte eine Abstimmung überhaupt ab, sprach sich aber auch für die Weiterführung des Streiks aus. Da die Christlichen und die Größlichen den Streik als erledigt betrachteten und die Parole ausgaben, wieder in die Betriebe zu gehen, ergab sich für die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes die Notwendigkeit, gleichfalls den Abbruch des Kampfes zu empfehlen.

Selten ist ein Streik mit so viel Unsicherheit geführt worden, wie dieser. Die Unternehmer wandten alle Mittel an, um die Arbeiter auf die Knie zu zwingen. Aus diesem Grunde stifteten sie einen 20 Millionen-Fonds zur Betämpfung der Streikenden. Zur Unterstützung der Streikenden aber hat das Gewerkschaftsamt eine großzügige Kinderpeisung eingerichtet. Täglich wurden 5000 Kinder mit kräftiger Nahrung aus Gutschankanonnen gespeist. Die Speisung soll auch noch mehrere Wochen nach der Wiederaufnahme der Arbeit fortgesetzt werden.

Nachdem am Freitag der Streik in der Düsseldorf Metallindustrie beendet wurde, ging der größte Teil der Arbeiter wieder in die Fabriken. Am Nachmittag drangen große Trupps, unter denen sich auch Russen und Polen befanden, in den Betrieb der Düsseldorf Eisen- und Drahtindustrie in Oberbilk ein. Der Belegschaft des Wertes gelang es, die Eindringlinge wieder zu vertreiben. Später wurden die Ausschreitungen planmäßig in Oberbilk fortgesetzt. Größere Trupps drangen in verschiedene Betriebe gewaltsam ein, um in einigen Fällen die Feuer unter den Kesseln herauszureißen, in anderen Fällen die Kabel oder die Wasserleitungen zu unterbrechen und andere Störungen zu verursachen. Durch diese Ausschreitungen wurden folgende große Werke abermals stillgelegt: Das Oberbilk Stahlwerk, die Düsseldorf Eisen- und Drahtindustrie, ferner Daniel & Lueg, Hohenjollern, Lohngäusen, Deila-Metallwerk.

In einer Besprechung zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaftsführern wurde das Vorgehen der Streikendstörer scharf beurteilt. Die Arbeiterchaft erklärte sich bereit, in Zukunft derartige Krawalle unmöglich zu machen.

**Erfassung der Sachwerte.** Die Berliner Gewerkschaftskommission hat erneut zu der Forderung: Erfassung der Sachwerte Stellung genommen. Genosse Kujhauer als Referent bezeichnete die sogenannte „Kredithilfe“ der deutschen Industrie als eine Provokation der gesamten Arbeiterchaft. Selbst die Regierung habe das Angebot abzulehnen müssen. Aber es werde fortwährend hinter verschlossenen Türen verhandelt und es sei damit zu rechnen, daß kurz vor dem 15. Januar 1922 der Regierung ein Ultimatum gestellt werde. Auch bei Annahme der Kredithilfe der Industrie sei keine Veränderung der Besitzverhältnisse zu erwarten. Im Gegenteil, das Reich würde in ein größeres Abhängigkeitsverhältnis geraten. Diese Gedankengänge seien für den ADGB und Afa-Bund maßgebend gewesen, um die bekannten 10 Forderungen aufzustellen.

Genosse Aufhäuser machte darauf aufmerksam, daß aus dem Aufruf des ADGB klar hervorgehe, daß die ganze organisatorische Kraft für das Mindestprogramm eingesetzt werden müßte. Das bedeutet, daß jetzt alles auf einen Punkt zu konzentrieren sei. Das Parlament lasse nicht allzu viel erwarten. Der Kampf werde außerparlamentarisch von größter Festigkeit sein. Wenn die Arbeiterklasse geschlossen den Kampf aufnimmt, sei der Erfolg sicher.

In der Diskussion stellten sich sämtliche Redner auf den Standpunkt des Referenten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am 30. November 1921 tagende Plenarversammlung der Gewerkschaftskommission Berlin und Umgegend und der Delegierten des Ortskartells des Afa-Bundes beschließt einstimmig, sich auf den Boden der von den Vorständen des ADGB und Afa-Bundes aufgestellten Forderungen zu stellen. Die Versammlung hält diese Forderungen als das Mindestmaß dessen, was zur Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt des Reiches gefordert werden muß. Die Versammlung fordert darum nachdrücklich, daß endlich auch die besitzenden Klassen zur Steuerleistung und zur Tragung der Kosten aus dem Kriege und seinen Folgen herangezogen werden.“

Genosse enthielten protestiert die Versammlung gegen die vom Reichsverband der Deutschen Industrie aufgestellten Bedingungen in der Frage der Kredithilfe, die als eine Provokation des werktätigen Volkes aufgeföhrt werden müssen.

Von der Reichsregierung fordert darum die Versammlung, die 950 000 organisierte Arbeitnehmer vertritt, daß die Forderungen des ADGB und des Afa-Bundes als Ganzes rückfichtslos durchgeführt werden, und wenn nicht anders, so gegen den Widerstand der besitzenden Klassen.

Von den Vorständen des ADGB und des Afa-Bundes fordert die Versammlung, ihren ganzen organisatorischen Einfluß aufzubieten, daß sich die Regierung für die Erfüllung dieser Forderung einsetzt.

Wird diesem Verlangen nicht entsprochen, so steht die Berliner Arbeitermeinschaft geschlossen hinter den Vorständen, und wird sie in ihrem Bestreben, diese Forderungen zur Erfüllung zu bringen, unterstützen.

Die Arbeiterchaft Groß-Berlins fordert, daß endlich gehandelt wird.“

**Beendigung des Streiks im Thüringer Bergwerke.** Am 29. November fanden auf Veranlassung des Wirtschaftsministeriums des Freistaates Thüringen in Weimar erneut Verhandlungen zur Beilegung des Streikes statt. In dieser Verhandlung haben die Vertreter der Arbeitgeber ihre bekannten Gründe für ihre Ablehnung des Schiedspruches wieder vorgebracht. Die Organisationsleiter haben ihren entgegengelegten Standpunkt vertreten und von vornherein erklärt, daß sie sich auf eine Abänderung des Schiedspruches nicht einlassen könnten. Nach dreitägiger Verhandlung erklärten die Arbeitgeber, den Schiedspruch mit der einzigen Abänderung anzunehmen zu wollen, daß in den Lohngebieten der dritten Lohnklasse nicht 2 Mark, sondern 1,80 Mark gezahlt werden. Auch dieser Vorschlag wurde von den Arbeitnehmervertretern abgelehnt, und die Arbeitgeber gaben dann die Erklärung ab, daß sie in ihrer am 30. November stattfindenden Bezirksversammlung erneut über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches entscheiden wollten.

Die Bezirksversammlung der Arbeitgeber hat nun, wie der Bezirks-Arbeitgeberverband am Abend des 30. November den Arbeiterorganisationen mitteilte, den Schiedspruch in seinem vollen Umfange angenommen, und wird der Streik damit beendet werden.

**Saarländischer Verband.** In der am Sonnabend, über den beendeten Streik bei den Firmen Huber und Zerichle veröffentlichten, daß jetzt alles auf einen Punkt zu konzentrieren sei. Das eines am 15. November abgeschlossenen Vergleichs beendet wurde.

**Saarbergarbeiter.** Die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen des Saarreviers reisten nach Paris ab, um mit dem Verwaltungsrat der Saargruben wegen des Lohnabbaus zu verhandeln.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

### Kreistag des Landkreises.

In dem am Montag abgehaltenen Kreistag wurde durch den Landrat das Ableben des Gutsbesizers Labitzke in Woißschwitz und des langjährigen Direktors Rudolph ehrend gedacht und erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Die Regelung der Gehälter und Löhne für Beamte, Angestellte und Straßenarbeiter, sowie der Erlaß einer zeitensprechenden Beförderungsordnung für die letzteren ging einstimmig vor sich. Dadurch werden die Ausgaben für Gehälter im Monat von 53 000 Mark auf 77 000 Mark erhöht.

Für die Angestellten bedingt die Gehaltsregelung eine monatliche Erhöhung von 56 000 auf 72 000 Mark. Infolge Aufhebung der Kriegswirtschaftsstellen hat sich bisher die Zahl der Angestellten von 86 auf 53 verringert und ist bei endgültiger Beilegung noch eine Verminderung zu erwarten.

Die Löhne der Straßenarbeiter wurden auf monatlich 1000 Mark erhöht, dazu für jedes schulpflichtige Kind 30 Mark je Monat; diese Erhöhung bedeutet eine Verhinderung von 215 000 Mark gegenüber dem Veranschlag. Es wird aber kein vernünftiger Mensch behaupten können und wollen, daß sich nun die Straßenarbeiter als Kräfte fühlen.

Das Ruhegehalt des leider zu früh verstorbenen, äußerst tüchtigen und gerechten Direktors Rudolph wurde auf rund 28 650 Mark festgelegt und seine Dienstzeit auf 35 1/2 Jahre errechnet.

Die Tagelöhner der Kreistagsabgeordneten wurden von 40 auf 60 Mark erhöht und sind alle Ausgaben für Bahngeld, Zehrlosten und Lohnausfall dadurch abgefunden.

Bei der Prüfung und Entlastung der Kreisparasse für 1920 gab es einen interessanten Zwischenfall. Im Vorjahr bestellte der Verwaltungsrat eine amerikanische 17heilige Additions-Rechenmaschine für 1150 Dollars. Bei der Lieferung im Mai dieses Jahres wurde Bezahlung in Dollars gewährt und kostete die Maschine bei einem Stand von 62 Mark je Dollar 71 300 Mark. Der Verwaltungsrat hoffte aber auf ein Sinken des Kurses, das dann aber nicht vollständig ausging; wurde, denn es wurden nur 500 Dollars aufgekauft. Inzwischen stieg aber der Kurs und schließlich wurden die fehlenden Dollars mit 298 bzw. 316 Mark gekauft, so daß die Kreisparasse einen Mehraufwand von über 100 000 Mark hatte.

Als Schuldigen suchten die Deutschnationalen unsern Genossen Strowig hinzustellen, der als Vertreter des Landrats seinerzeit einen Beschluß des Verwaltungsrats zur Ausführung brachte. Zum größten Leidwesen dieser untadeligen Herren wurde aber festgestellt, daß Strowig gar nicht anders handeln durfte, und so sahen die Herren ihre Felle betrübt forschwimmen. Es wäre ja auch ein wunderschönes Festen für die deutschnationalen Verwaltungsmaschinen gewesen, denn als Vertreter des Landrats laugt doch nur ein Rittergutsbesitzer!!!

Der Kreis hat das alte Personenauto für 45 000 Mark verkauft, da die Reparaturkosten sehr hoch geworden wären und es doch immer ein altes Auto blieb. Die Gebrauchsgegenstände für ein neues 8/30 PS. Auto der Firma Seibe in Herten belaufen sich auf 132 000 Mark, nach Erstattung der Luxussteuer und des Erlöses von 45 000 Mark hat der Kreis noch 74 000 Mark aufzubringen.

Auch hat der Kreis eine neue Heberland-Motorsprige für 250 000 Mark gekauft, wozu noch 74 000 Mark für Geräte und Schläuche kommen. Die Motorsprige wird von der Breslauer Feuerwehr verwaltet, soll jedermann unentgeltlich zu Hilfe kommen, um so die Feuergefahr auf dem Lande wirksam zu bekämpfen. Besonderer Dank gebührt Herrn Schöller, Strachwitz, der durch seine Werbung es ermöglichte, daß die Industriellen des Kreises Breslau freiwillig 236 000 Mark zeichnen, so daß der Kreis nur rund 100 000 Mark aufzubringen hat.

In dem Kreiskrankenhaus in Domschau soll eine elektrische Wäscherei eingerichtet werden, die eine Ausgabe von 100 000 Mark verursacht. In Anbetracht der dringenden Notwendigkeit wurde der Vorschlag einstimmig angenommen.

Die Schankkonzessionssteuer wurde von 600 auf 1000 Mark in der fünften, von 1000 auf 2000 Mark in der vierten, von 1500 auf 4000 Mark in der dritten von 2000 auf 6000 Mark in der zweiten und von 3000 auf 9000 Mark in der ersten Stufe erhöht.

Der vorgelegten Kreisvergnügungssteuer, die endlich auch für die Lokale, die in Gutsbezirken liegen, eine Besteuerung ermöglicht, wurde nach keiner Änderung zugestimmt. Ebenso fand eine neue Steuer von der Jagdausübung Annahme mit der Maßgabe, wonach je Hektar 1 Mark Steuer zu zahlen ist. Wird die Jagd verpachtet, so sind von Kreisbewohnern 10 Prozent und von Kreisfremden 50 Prozent von der Jagdpacht als Steuer zu entrichten. Die Einnahme dürfte 100 000 Mark überschreiten.

Der Amtsausschuß in Carlswitz wurde erneut zusammengesetzt, da die jetzige Zusammenlegung nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Als Amtsvorsteher-Stellvertreter wurden gewählt:

Genosse Strauch aus und für Rosfurben, Landwirt Appel, Dutschig, für Seidwitz, Lehrer Berger, Klein-Sägewitz, für Benkwitz.

Zwischen der sozialdemokratischen Fraktion und dem Landrat ist eine Meinungsverschiedenheit entstanden, da der Landrat nach ihrer Ansicht mehr Gehalt bekam, als ihm gemäß eines Beschlusses zustand. Für den Antrag auf Zurückzahlung stimmten 14 sozialdemokratische gegen 14 bürgerliche Abgeordnete und gilt Stimmengleichheit als Ablehnung. Dem Landrat wird es aber schwer fallen, auf die Dauer die zwölf gezahlten 6000 Mark zu behalten und dürfte es dieserhalb noch zu weiteren Verhandlungen kommen.

Zum Schluß wurden zur Behebung der Bauuntätigkeit für die Siedlungen in Oltaschin und in Rosenthal vom Kreis die Bürgerschaft zur Beschaffung der Zwischenkredite übernommen.

Während für Oltaschin die Bürgerschaft einstimmig angenommen wurde, stimmten die Deutschnationalen gegen die für Rosenthal. Dort handelt es sich um Kriegsverletzte, die durch Kapitalisierung ihrer Rente sich die notwendigen Geldmittel besorgen. Also diese armen Menschen, die für die Verteidigung des Reiches, der Güter und Schätze, ihres gesunden Gliedmaßes ansetzten und viel mehr dem Vaterland gaben, als die Anhänger der konservativen Vaterlandspartei, erhalten von den konservativen Großagrariern des Kreistages auf diese Art und Weise ihren Lohn. Und wie heißt es doch so schön? Der Dank des Vaterlandes ist auch gewiß! G. Strowig.

### Wasserstand

vom 3. Dezember 1921.

Kaibitz	1.00	Breslau (Ober-Wege)	4.24
Kraupitz	0.76	Warten-Pegel	2.18
Koelz	0.76	Trösch	0.08
Koelz (Mühlenturm)	1.30	Mannum (Ober-Wege)	2.15
Koelz	0.37	Warten-Pegel	1.53
Koelz (Mühlenturm)	1.28	Doberschütz	1.21
Koelz (Mühlenturm)	0.84	Warten-Pegel	4.61

**Rote Hände** KOMBELLA



Schweidtkr. 37

# Was ist stärker

???

**Der Taumel der Sinneslust**  
oder: **Eingebildete Moral**  
in der fesselnden Erstaufführung 9611

**Der Mann mit der Puppe**  
Moderne Abnormitäten der Großstadtliebe.  
Wegen großen Andrangs bitte die Nachh.-Vorst. zu besuchen.

Schweidtkr. 37

Nur wer starke Nerven hat sollte diesen Sittenfilm ansehen!

Die Geschichte einer Krankheit  
Eine Warnung an alle Entgeilten!

**Der heilige Stand der Ehe**

Die unheilbaren Folgen geschlechtlicher Erkrankungen, sündiger Liebe und wilder Genußsucht.  
In Berlin über 1000 Mal mit Erfolg vorgeführt.

Moltkestr. 10

Leichtverdienendes Geld beim Pferde-Rennsport

Ein Roman aus Sportkreisen

**Va banque**  
6 fesselnde Akte die herrliche Aufnahmen aus dem modern. Gesellschaftsleben bringen.

Willy Kaiser  
Fritz Kortner  
Edith Moller  
schufen ein Meisterwerk der Darstellungskunst.

Die Geschichte einer unlegitimen Ehe.

**Der Verrat auf Schloß Treuentfels**  
Ein Sittenbild in 5 Akten das ein grelles Schlaglicht auf Liebessitten adeliger Kreise wirft und doch durch seinen verhängnisvollen Schluß den Weg des Glückes für wahre Liebe zeigt.

Jupiter Lichtspiele  
Wartenstr. 60-62

2 erstklassige Situationskomiker!

**Halbwelt**  
I. Teil:  
**Frauen...!?**  
Ferner:  
**Marion die Matrosenbraut**  
oder  
**Die Nächte der Cornelius Kraemer**  
Anßerdem:  
Karlheinz erster Brautbesuch

3g. Seite, die zur Seite erhalten werden...  
Sprechsaal...  
Sprechsaal...  
Sprechsaal...

**ODEON-KINO**  
Ecke Nollengasse

In Dienstag, 4. u. 11. Donnerstag, 12. u. 19. Das sensationelle Programm!

**Das Ende des Abenteurers Paolo de Caspado**  
Die Tragödie eines großen Spielers in 5 Akten.

Anßerdem: 960

**Die Treppe von Schloß Höringhaus**  
Ein Spiel von Liebe und Leid in 5 großen Akten.

Wochentags ermäßigte Preise.  
Das große Ansehen wegen ist der Besuch der Nachmittags-Vorstellungen zu empfehlen!  
Kinder-Vorstellung.  
Freitag und Samstag Einlaß 7 u. 10 Uhr.  
Sonntag Einlaß 2 Uhr.

Lichtspielhaus  
Junkerstr. 38  
Ecke Mühlentorstr.

Nur noch wenige Tage:

**Violetta Napierska**  
als die

**Sklavin ihrer Sinnlichkeit**  
in dem modernen Sittenfilm:

**Die Kette der Schuld** 5 Akte  
Ferner: 9608

**Die Verbrecherbande der "Nattern"**  
Der Führer einer Gesellschaft von Dieben als "Privatdetektiv" des Brillantenhändlers.

Detectivfilm  
5 Akte

19. Neben: **Die Bande der Unsichtbaren**

**Düstere Bilder der Großstadt:**  
**Milieu: Neumarkt**  
nach dem Roman von Hans Hyan:

**... die nicht arbeiten wollen!**  
6 Akte aus dem Dasein entgeisterter Menschen

Ring- und Uhrnepper, Bauernfänger  
Damen-Kapellen, Absteige-Quartiere

Ferner: 9604

**Die Schreckensnacht auf Schloß Drachenegg**  
Mentorenfilm - 5 Akte.

Variété-Schau:  
Der große Erfolg des Odeons!  
**Apollon**  
der bis jetzt unbesiegtste Kraftmensch mit neuen Attraktionen.

Matthias-Kino  
Matthiasstraße 38  
u. Moltkestraße 9

**Die Schreckensnacht auf Schloß Drachenegg**  
Mentorenfilm - 5 Akte.

Variété-Schau:  
Der große Erfolg des Odeons!  
**Apollon**  
der bis jetzt unbesiegtste Kraftmensch mit neuen Attraktionen.

**Gesellschaftsklub Kipke-Garten = Scheinzig**  
Pachstraße 23  
Straßenbahnlinien 14, 15 und 17.  
Am 23. Dezember, jedem Mittwoch:  
**5 Uhr-Tanz-Tee**  
Wein - Musik - Licht - Stube - Kasse Musik

**Wohlfühlklub!!!**  
Taglich 7 u. 10 Uhr Täglich:  
Das herrlichste Weizenbrot  
und je nachdem  
Zeitig kommen gut Platz

**Kurgarten, Kleinburg**  
Kürassierstr. 12-18. Tel. C. 1. Seiffert. Tel. Ring 2068.  
Heute sowie jeden Dienstag  
**Vornehmer Tanz!**  
Erscheinen des Knechts Ruprecht mit seinen großen Ueberraschungen!  
9616

**L. Rosner**  
Spezialhaus für  
Wohnungseinrichtungen  
Gartenstraße 3  
am Sonnenplatz 9616

**CHAUBURG VIKTORIA-THEATER** Beginn 8.15 Uhr **DK**

Nur bis Donnerstag!

**Riesen-Amerikaner: Das Panzergeschob**  
36 Akte  
Verrat über Verrat  
6 Akte  
Im Wasser und unter der Erde  
6 Akte

20 Variétéchen: 96  
**Pia- und Coco-Truppe**  
Fliegende Musik

Nur bis Donnerstag!

**Eddi Polo** **Harry Piel**  
**Der geheimnisvolle Dolch**  
36 Akte  
Der Sturz ins Verderben - Grausame Mörder - laubgierige Feinde  
Wenn London schläft  
Schloßadflucht 6 Akte

20 Variétéchen: 96  
**Persönliches Gastspiel**  
des Original-Vallet-Hausbesitzer  
**Chiel Hallstorm: Kriegstänze und Indianer-Gebürche.**

Von Dienstag, den 6. Dezbr., bis Montag, den 12. Dezbr.!

**Eden Theater**  
Nikolaistraße 27

**3**  
Erstaufführungen!

Eine solche Leistung auf dem 50 Meter hohen Riesenrad kann nur **Albertini** vollbringen.  
**Albertini ist der beste Sensationsdarsteller der Welt!**  
Seine tollkühnsten Leistungen kommen in dem neuesten Riesen-Sensationsfilm zur Geltung.

**Julot, der Apache**  
6 große Akte. stellt alles in den Schatten! 6 große Akte.

**Seine Kommerzjose**  
Pikantes Lustspiel in 3 Akten.

**Nobody** II. Teil  
**Der Hotelschreck**  
2. Preisfrage: Wer ist der Dienstmann?  
Zweiter Film des großen Preisrätsels mit dem Hauptgewinn von 100 000.- Mark. 9606

**Fledermaus-Lichtspiele**

Morgen und folgende Tage!  
3 sensationelle Filme!  
Alleiniges Erstaufführungsgerecht für Bremen!  
Das reizendste Szenenbild.  
Verboten gewesen!

Zweimal von der Zensur beschimpft, jetzt wunderbarlich freigegeben!

**Der Unmensch**  
(Hans Lamm)  
**Die Betönte eines Indiers**

Sensationelle Entfaltungen aus dem Leben eines wilden Indianers.  
Sensationelle Forderungen eines Krüppels.  
Zur höchsten Genugtuung - Verlorene der Welt - Lamentable Mordtät. - Sensationelle Forderungen an allen Bühnen. - Sensationelle Mordtät. - Sensationelle Verurteilung.

Ferner: Carl Auen

Hanni Reinwald Helene Volz  
Harbacher H. Pichs

Was kommt, das Früheste von Auf  
!!! in Berlin erlosch !!!

Intimitäten der Großstadt der Wirklichkeit abgelesen  
Taglich 4 Uhr.  
Reizvolle Entfaltungen.  
Ochsenher Musik.

9605



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. Dezember.

Sozialdemokratischer Verein.

Heute abend 7 1/2 Uhr, bei Exner, Mauritiusplatz 2: Sehr wichtige

Parteilunktionär-Versammlung.

Sitzung beginnt pünktlich 7 1/2 Uhr. Ohne Parteimitgliedsbuch und Ausweis kein Zutritt.

Kampf dem Wucher!

Unsere Mitwirkung bei der Durchführung der Wuchergesetze, das ist das Thema der

sechs Volks-Versammlungen,

die am

Donnerstag, den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr

in folgenden Sälen stattfinden:

- Bräuer, Gabelstraße 22, Zentral-Hall, Westendstr. 50/52, Bräuer, Bodelschwingerstr. 36, Bergeller, Kleischaustraße, „Fürstentronen“, Fürstentronenstr. 32, „Asiolkale“, Herdstraße 100.

Frauen und Männer aller Stände, auf in die Versammlungen!

Wichtig! Jungsozialisten! Arbeitsgemeinschaft fällt heute Dienstag aus.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten zu den Forderungen der Gemeindegewerkschafter.

Die Breslauer Gemeindegewerkschafter stehen mit dem Magistrat in einem festen Tarifverhältnis, das bis 1. Oktober 1922 läuft. Außerdem unterliegen sie dem Lohnamt, jedoch sie ohne weiteres automatisch die errechneten Teuerungszulagen erhalten. In einem Falle hat der Magistrat auch eine Zulage gewährt, von deren Notwendigkeit er sich überzeugt hatte, obwohl er nach dem Tarif zu dieser Zulage nicht verpflichtet war. Im ganzen besteht also zwischen dem Magistrat und den Gemeindegewerkschaftern ein befriedigendes Verhältnis, jedoch die Stadt Breslau bisher von Arbeitsentlohnungen der Gemeindegewerkschafter mit ihren Schwestern Kollegen fast gänzlich verschont geblieben ist. Nur einmal hat es einen Streik von wenigen Stunden gegeben.

Inzwischen sind die Löhne der Staatsarbeiter neu geregelt worden, und die Breslauer Gemeindegewerkschafter rechnen nun aus, daß sie in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. November schlechter gestellt waren, als die Staatsarbeiter. Für die spätere Zeit ist der Unterschied durch Teuerungszulagen nach den Berechnungen des Lohnamts ausgeglichen worden. Die Gemeindegewerkschafter stehen nun auf dem Standpunkt, daß ihre Löhne denen der Staatsarbeiter entsprechen sollen, da auch die städtischen Beamten entsprechend den Reichs- und Staatsbeamten besoldet werden. Sie forderten deshalb vom Magistrat eine Lohnnachzahlung für die bestrittenen sechs Wochen, die sich auf insgesamt 3 1/2 Millionen belaufen hätte. Der Magistrat lehnte diese Forderung ab, jedoch die Sache vor den Schlichtungsausschuß kam. Aber auch der Schlichtungsausschuß, der sich natürlich nach den tariflichen Vereinbarungen richten mußte, erachtete die Forderungen als unbedeutend, und zwar einstimmig, jedoch also auch der Vertreter der Gemeindegewerkschafter mit für die Ablehnung gestimmt hat. Den gemeindlichen Zentralausschuß in Berlin riefen die Gemeindegewerkschafter nicht an, in der Voraussetzung, daß auch dieser sich dem Spruch des Breslauer Schlichtungsausschusses anschließen würde. Dafür riefen sie die Vermittlung des Arbeitsministers an, sowie die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion, deren Urteil sie sich fügen wollten. Gleichzeitig haben sie aber auch eine Urabstimmung über die Frage eines Streiks beschlossen.

Die Stadtverordneten haben gestern getagt, und nachdem sie die Beteiligten gehört, sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Magistrat zur Ablehnung der Forderungen berechtigt war. Eine nötige Angleichung an die Staatsarbeiter könne nach Ablauf des Tarifs versucht werden. Die Gemeindegewerkschafter sehen sich im ganzen aber kaum schlechter, da sie monatliche Zulagen erhalten, während jede Neuregelung im Staate einen längeren Zeitraum umfaßt. Auch genießen die Gemeindegewerkschafter einige Vorteile sozialer Natur, die den Staatsarbeitern bisher nicht zukommen.

Obwohl die Fraktion somit die Forderung auf Lohnnachzahlung für unbegründet hielt, veranlaßte sie aber nicht, daß sich die Arbeiter infolge der sehr rasch gestiegenen Teuerung in einer bedrückenden Lage befinden. Um einen etwaigen Streik mit seinen üblen Folgen zu vermeiden, fand sie einen Ausweg, indem sie den Gemeindegewerkschaftern empfahl, mit dem Magistrat erneut in Verhandlungen zu treten, dahingehend, daß die für Januar errechneten Teuerungszulagen schon vom 15. Dezember ab gezahlt werden.

Die anwesenden Vertreter der Gemeindegewerkschafter versprachen, dies ihren Kollegen zu empfehlen. Hoffen wir, daß auf dieser Grundlage eine Einigung erzielt wird, und die Stadt auch diesmal vor Erschütterungen bewahrt bleibt.

1. Schlesischer Kleingärtnerstag.

Seinen 1. Schlesischen Kleingärtnerstag veranstaltete am Sonntag im großen Sitzungssaal des Landeshauses der Verband Schlesischer Kleingärtnervereine (Landesverband Schlesien im Reichsverband der Kleingärtnervereine Deutschlands). Der Vorsitzende Rektor Weber begrüßte bei der Eröffnung die erschienenen Gäste: Oberpräsident von Oberschlesien, Bitta, den Vertreter des Regierungspräsidenten von Breslau, Regierungsrat von Mosner, den Vertreter des Regierungspräsidenten von Liegnitz, Regierungsrat von Schudmann, den Bürgermeister der Stadt Krieg, Bauer, Stadtrat Jungfer, sowie die Vertreter der städtischen Behörden, der Gartenbauverwaltung, der Landwirtschaftskammer, der Oberpostdirektion und des Bundes deutscher Bodenreformer. Er wies darauf hin, wie gerade der Krieg der eifrigste Förderer der Kleingartenbewegung war. Mit zunehmender Lebensmittelpenknappheit fand sie die Beachtung der Behörden und schließlich wurde in großem Umfange Gelände für Strebergärten bereitgestellt, um die Stadtbevölkerung von der Versorgung des Landes unabhängiger zu machen. Der Kleingartenbau ist keine Spielerei, sondern hat hohe ernste Ziele. Der deutsche Boden muß seine Aufgabe als deutsches Volkswirtschaftsmittel erfüllen. Oberpräsident Bitta betonte die große Bedeutung des Kleingartenbaus für die Bevölkerung der Industriegebiete Oberschlesiens. Stadtrat Jungfer begrüßte die Tagung im Namen des Magistrats von Breslau. Er konnte feststellen, daß die Anbaufläche, die dem Kleingartenbau zugeführt wurde, im Reichsbilde Breslavs von 150 auf 1000 Morgen gestiegen ist.

Zur Breslauer Theaterfrage.

Die Stadtverordnetenversammlung ist dem einstimmigen Beschlusse des Haushaltsausschusses gefolgt, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, einer Verpachtung des Stadttheaters näher zu treten. Es besteht kein Zweifel, daß der Magistrat diesen Verzicht machen wird, denn der Beschluß der Stadtverordneten deckte sich mit seinen eigenen Wünschen. Der Magistrat ist der Verwaltung des Stadttheaters müde geworden. Unser Stadttheater ist ein Schmerzenskind und wird es dauernd bleiben. Ein Schmerzenskind war es schon unter der Direktion Löwe, weshalb man es vor neun Jahren in eigene Regie übernahm. Es ist dasselbe Schmerzenskind geblieben, weshalb man es nun wieder verpachten will. Darf man da annehmen, daß es uns künftig weniger Sorgen und Lasten beschert wird?

Die Frage ist dahin zu beantworten, weniger Sorgen? ja, aber weniger Lasten? nein. Unser Stadttheater hat den einen großen Mangel, daß es ein halbes Jahrhundert alt ist. Demgemäß ist auch seine Bauart veraltet. Um es kurz zu sagen: Das Stadttheater weist zu wenig Plätze auf. Zwar ist es auch so nicht immer ausverkauft, aber das ist bei keinem Theater der Fall. Das Schlimme ist, daß es an großen Abendstücken zu kleinen Besucherkreisen aufnehmen kann, und deshalb nie zu großen Einnahmen kommt. Man vergleiche nur, was das neuerbaute Schauspielhaus an Plätzen birgt, die fast alle gleich günstig sind, während im Stadttheater selbst so mancher teure Platz auch von zahlungsfähigen Besuchern mit Recht gemieden wird. In dieser Hinsicht liegt der Grund alles Übels. An einen Neubau ist zurzeit natürlich nicht zu denken, aber auch ein Umbau, der eine Vergrößerung und bessere Gruppierung des Zuschauerraumes bei gleichzeitiger Hinausschiebung der Bühne bringen könnte, würde so viele Millionen verschlingen, daß er zunächst nicht als ausführbar gilt.

Unter diesen Umständen wird also das Stadttheater stets zu wenig Einnahmen heben, ganz gleich, ob es sich in städtischer Regie befindet, oder von einem Privatmann verpachtet wird. Gering wird der Zuschuß nicht sein, der einem Pächter gegeben werden muß. Künftlerisch war unser Theater eigentlich immer auf einer respektablen Höhe; es konnte sich unter Direktor Löwe, und kann sich auch heute sehr wohl mit anderen Großstadttheatern messen. Eine Steigerung der Leistungen wäre immerhin denkbar, aber auch hier stehen wir lediglich wieder auf einer Geldfrage. Soll die Oper über ihren heutigen Stand hinaus verbessert werden, dann kostet auch das ein paar Millionen, die sich aus Eintrittsgeld nicht decken lassen. Kann sich die Stadt diese Millionen nicht leisten, dann vermuten wir, daß auch ein Pächter sie nicht aufzubringen in der Lage ist.

Das unvermeidliche Defizit erschwert natürlich die Lohn- und Gehaltsregelung innerhalb des Theaters ungemein, und schafft nervöse Zustände, die um so unerbittlicher sind, als vielen Angestellten selber die Kenntnis abgeht, wie eine Stadtverwaltung zu arbeiten hat. Ein Privatunternehmer kann rascher entscheiden, als nacheinander Theaterdeputation, Magistrat, Stadtverordnete, Ausschüsse, und abermals Stadtverordnete und Magistrat. Ob die Angestellten aber trotzdem bei einem Privatunternehmer besser aufgehoben sind, ist eine Frage, die sie sich manchmal erspart hätten stellen sollen, ehe sie ertregte Auftritte herausbeschworen. Es ist auch Tatsache, daß alle Verhandlungen glatt verliefen, sofern sie statt

ferner erörterte Gewerkschaftler Genosse Wenter als Vorsitzender der Ortsgruppe Breslau des Bundes deutscher Bodenreformer die Ziele des Bundes und kam zu dem Schluß, daß Bodenreform und Kleingartenbau eng zusammenhängen. Der 2. Vorsitzende und Geschäftsführer des Reichsverbandes, Franz Steinweg-Berlin, sprach alsdann über den Reichsverband und seine Ziele. Er fasste seine Ausführungen dahin zusammen, daß der Reichsverband, frei von Eigennutz und selbsttätigen Bestrebungen, dem Kleingartenbau Gedanken dienen und dafür kämpfen will, daß der deutsche Boden Gemeingut des deutschen Volkes werde. Zur Erreichung dieser hohen Ziele ist aber eine mächtige Organisation notwendig. Der Redner kam sodann auf die hiesigen Verhältnisse zu sprechen und stellte fest, daß

in Breslau die höchsten Pachtpreise in Deutschland überhaupt gezahlt werden.

Einem Pachtpreis von 1 1/2 bis 11 Pf. in Berlin steht in Breslau ein solcher von 30 bis 60 Pfennige pro Quadratmeter gegenüber. Zur Festsetzung des Pachtpreises ist allein der Magistrat gemeinsam mit den Kleingartenbau-Sachverständigen befugt, nicht aber das Kleingartenbau-Richtungsgericht.

Der Vertreter des Regierungspräsidenten, Regierungsrat von Mosner, glaubte aus den Ausführungen des Redners Vorwürfe gegen die Behörden zu hören und wies sie mit der Begründung zurück, daß die Behörden den Wünschen der Kleingärtner immer entgegengekommen seien. Eine erhebliche Förderung sei jedoch erst nach Eingemeindung der umliegenden Dörfer und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse möglich. Die Pachtpreise sind zweifellos teilweise zu hoch. In seinem Schlusswort betonte Herr Steinweg, daß es nicht in seiner Absicht gelegen habe, die Behörden anzugreifen. Er empfahl, die Organisation so zu härten, daß sie voll für die Interessen der Kleingärtner eintreten könne.

Alsdann wurde folgende Resolution angenommen:

„Der erste Schlesische Kleingärtnerstag spricht im Auftrag seiner mehr als 10 000 Mitglieder die Erwartung aus, daß

- 1. Staats- und Gemeindebehörden den Verband Schlesischer Kleingärtnervereine als den allein berechtigten Vertreter der Kleingärtner unserer Provinz anerkennen und seine Bestrebungen zur Beschaffung von Kleingärten zu angemessenen Bedingungen nachdrücklich fördern werden; 2. die in der Vorkriegszeit entstandenen Stadtbebauungspläne neuerzeitlichen Bedürfnissen entsprechend umgestaltet und in sie Kleingartenanlagen als dauernde Bestandteile des Stadtbildes aufgenommen werden.

Nach einem Referat des Verbandschriftleiters Bärhold und einer mehrstündigen Beratung wurden die Satzungen des Verbandes festgelegt. Die darauffolgende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, Rektor Weber, ferner die Wahl des Herrn Gotsch zum 2. Vorsitzenden und der Herren Jungfer und Krause zu 1. und 2. Schriftführern. Nach eingehenden Beratungen über eine Pachthochpreisfestsetzung erreichte die Tagung ihr Ende.

Zur Weihnachtsfeier der Arbeiterjugend

sind in der Jugendheimen und den Verkaufsstellen Programme zum Preise von 2,20 Mark erhältlich. Alle Genossinnen und Genossen, Eltern und Freunde der Jugend, müssen bis Peter besuchen. Werbi auch unter den Jugend-

von Erwählten aus dem Theaterbetriebe, von erfahrenen Männern aus der Breslauer Gewerkschaftsbewegung oder von Herren aus der Zentrale des Theaterangestellten geführt wurden. Wenn heute der Magistrat auf dem Standpunkt steht, die Arbeitskraft eines Stadtrats sei anderwärts besser zu verwenden, als in vielen zwecklos verlaufenen Sitzungen, dann sind leider einige Angestellte nicht frei von Schuld an dieser Entwicklung.

Vielleicht herrscht in der Stadt die Meinung, daß es besser wäre, das Theater überhaupt zu schließen, eine Meinung, der entschieden entgegengetreten werden muß. Es ist eine Milchmädchenrechnung, daß das Gas um zehn Pfennige billiger sein könnte, wenn die fünf Millionen Zuschuß zum Theater nicht wären. In Wirklichkeit belasten die fünf Millionen nicht den Gaspreis, sondern den Gesamtetat der Stadt Breslau, also die Gewerbesteuer, die Grundsteuer, die Einkommensteuer, die Vermögenssteuer, die Hundsteuer und was wir sonst an Steuern haben, neben den Gebühren für Gas, Wasser und Elektrizität. Nicht einen Pfennig wäre das Gas billiger, wenn das Theater einginge. Oder hat sich etwa das Eingehen des Zoologischen Gartens den Gasverbrauchern mohlütig bemerkbar gemacht? Das Stadttheater ist trotz seiner Zuschüsse nicht nur eine Vergnügungstätte, oder ein Bildungsmittel, sondern eine wertvolle Anlage der Stadt. Die fünf Millionen sind Kellamkeiten, wie sie Breslau auch sonst leisten muß, wenn wir Großstadt bleiben wollen. Können wir denn das Verkehrsamt nichts, oder die Messe? Das Theater eingehen lassen, das heißt die Stadt um einen ganz erheblichen Fremdenbesuch bringen, heißt weniger Umsatz in vielen Geschäften, heißt weniger Steuereinnahmen für die Stadt, ganz abgesehen davon, daß ein paar hundert Angestellte und Arbeiter brotlos würden. Nur in der höchsten Not wäre ein solcher Gedanke zu fassen, der aber auch dann keinen Ausweg aus dieser Not bedeuten würde.

Wie demnach auch die Lösung der heutigen Krise sein möge, steht doch fest, daß das Theater nicht eingehen darf. Mit solchen Gedanken auch nur zu spielen, verursacht Schaden. Vielleicht wäre die Notwendigkeit innerhalb des Betriebes nicht soweit gebieterisch, wenn unter den Angestellten nicht die Befürchtung ausgebreitet wäre, daß ihre Existenz gänzlich in Frage steht, und sie deshalb keine Rücksicht mehr nehmen könnten. Der Breslauer Theaternot muß aber auch endlich durch Reichsmittel gesteuert werden. Die Gefahr besteht, daß das Defizit noch weiter wächst. Ja, man muß leider mit voller Bestimmtheit damit rechnen, es fordern doch fast alle Operntheater größere Zuschüsse, als zurzeit noch das Breslauer Stadttheater. Breslau aber kann sich an Reichtum nicht mit den Städten des Westens messen. Der Staat wurde stets vernachlässigt, und jenseits der nahen Grenze wohnen keine Leute, von deren kulturförderndem Einfluß wir uns etwas versprechen könnten. Wird Breslau endlich an den maßgebenden Stellen als wichtiges Bollwerk der deutschen Kultur im Osten erkannt, dann wird auch die Theaterfrage eine befriedigende Lösung finden. Die Verpachtung befreit einen Stadtrat von schwerer Last, wird aber die Lasten der Stadt nicht vermindern. Vielleicht ließen sich bei einem entsprechenden Reichszuschuß auch die baulichen Veränderungen vornehmen, von denen eine Besserung hauptsächlich abhängig ist. Andernfalls wird es noch gar viele Theaterdebatten geben, ohne daß dabei etwas rechtes herauskommt.

lichen, die uns noch fernstehen, und die oft genug für einen Kinobesuch viel mehr Geld ausgeben.

Um allen Gelegenheit zum Besuch zu geben, findet die Ausführung an zwei Tagen, am 16. und 17. Dezember statt.

Die Heime 4, 5, 6, 7, 8, 9 müssen sofort ihre Programme im Zimmer 36 abholen.

Dienstag Hauptprobe im Gewerkschaftshaus, Sonntag letzte Hauptprobe.

Erfahrungen aller bringen notwendig.

Das außerordentliche Schwurgericht.

Für die am Montag, den 5. Dezember, begonnene außerordentliche Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lemmen sind folgende Strafsachen in Breslau angenommen: am 5. Dezember gegen den früheren Leiter der Arbeiter-Ortmann aus Breslau wegen Verbrechen im Dienste, Diebstahl und Beiseitenschaffung von Urkunden; am 6. und 8. Dezember gegen 1. den Postkassierer Heinrich Baran, 2. den Kaufherrn Willi Schroter, 3. den Klempnermeister Alfred Raub; am 9. Dezember gegen 1. den Eisenhändler Karl Hübner, 5. den Wäbelschneider Herbert Kluge, 6. den Kaufmann Georg Groh und 7. den Kaufmann Waldemar Juliusberger, sämtlich aus Breslau wegen Urkundenfälschung und Betrug; zu dieser Verhandlung sind 33 Zeugen und 5 Sachverständige geladen; am 9. Dezember gegen 1. die Witwe Auguste Schmidt, 2. die Frau Elfrida Knispel geb. Geister und 3. die Frau Ida Haake geb. Friedewald, sämtlich aus Breslau, wegen Lohnabtreibung; am 10. Dezember gegen den Kanalisationsingenieur Robert Langer aus Breslau wegen Urkundenfälschung; am 12. Dezember gegen den Konzeptionsmeister Alfred Raabe aus Breslau wegen Raubes; am 12. Dezember gegen 1. den Steinbruder Bruno Kunze, 2. den Lithographen Karl Cragel und den Steinbruder Karl Wolf wegen Urkundenfälschung; am 13. Dezember gegen den Justizobersekretär Kurt Sinnick aus Breslau wegen Totschlags und am 14. Dezember gegen die Arbeiterin Agnes Bronder aus Klein-Zinbei wegen Raubes. Einige weitere Strafsachen werden noch angelegt.

Schlesischer Alterstagsverein. Die nächste Versammlung findet Montag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Kunstgewerbemuseum statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag von Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Friedensburg: „Sommerherbenden Notgelde“. An den Vortrag wird sich ein Rundgang durch die Ausstellung deutschen und besonders schlesischen Notgeldes im Richtigkeits des Museums anschließen. Gäste sind willkommen.

Bereinstalender.

Bauerbeiter-Verband. Sektion der Maxer, Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses Versammlung.

Wichtig! Arbeiterangänger vom Oberbezirk, Donnerstag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr, beim Gastwirt Kubicki, Kleinfeldstr. 88, Vortrag über Angeln und Verhalten am Wasser.

Volkskassen! Freitag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, Fortsetzung der Tagung im Zimmer 8 des Gewerkschaftshauses.



# Sinner

# Backpulver Liköre

PARA, Curaçao,  
Cherry-Brandy,  
Vivat (Magas-Likör)

Die allgemein beliebten  
**Qualitäts-Marken!**

## Familiennachrichten

An 4. Dezember starb nach langen, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe, fromm-gedachte Mutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Schwägerin

**Frau Elisabeth Pelkert**  
geb. Fiesch

im Alter von 55 Jahren, nach 31 Jahren ehelicher Ehe.

Diese zeigt tiefbetäubt an  
Breslau, den 6. Dezember 1921.  
Lützowstraße 16 III.

**Gustav Pelkert mit Kindern.**

Beerdigung: Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Kirchhofes in Düngoy aus. 9039

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**

An 4. Dezember verstarb die Frau unseres Verbandskollegen, des Tischlers **Gustav Pelkert**

**Frau Elisabeth Pelkert, geb. Fiesch**

Ein ehrliches Andenken bewahren ihr  
**Die Kollegen der Verbandsstelle Breslau.**

Beerdigung: Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Kirchhofes in Düngoy aus. 9035

**Deutscher Verkehrsband**

An 2. Dezember verstarb im Alter von 37 Jahren unsere Mitglied, der Buchhändler

**Karl Teller**

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Mitglieder des Verkehrsbandes Breslau.**

Beerdigung: Donnerstag, 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara in Canal.

**Erfindungen**

Ausarbeitung, Ausbeutung, Verwertung

**Walter & Co.**

Patent-Anwälte  
Königsplatz 10, Breslau

**Weihnachts-Angebot!**

**Flitzhüte \* Sammethüte  
Velourhüte \* Pelzhüte**

Große Auswahl zu billigen Preisen.

**S. Weissenberg**

Präsidentenstr. 11, Breslau

Wir empfehlen:

**Joh. Ferch**

**„Die Flucht vor dem Rinde“**

Preis 90 Pf.

**Buchhandlung Volkswacht**  
Breslau, Neue Gasse 2.



**Henko**

**Perfume's Best**

**Blisch-Soda**

empfehlen für Küche und Haushalt

**Henko's Hand & Co. Düsseldorf**

Preis das Paket 250 Mark.

**Stadt-Theater.**

Dienstag 7 1/2 Uhr:  
**Gräfin in der Hinterwelt.**

Mittwoch 7 1/2 Uhr: Schlegel.  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Der Günstling.

**Schauspielhaus.**

Opernabteilung. Tel. 5155.

Dienstag, Mittwoch, Freitag  
7 1/2 Uhr:  
**Wenn Liebe erwacht.**

Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
**Das Holländische Weibchen.**

Sonabend u. tags 7 1/2 Uhr:  
**Die Langgräfin.**

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Die Förster-Schneeflocke.**

**Jipoli**

**Schubspiele**

**Neudorfstr. 35.**

Wir bitten Sie unseren großen Spielplan!

**Gertrude Welker  
Erich Kaiser-Tietz**

in dem großen Film:

**Die goldene Kugel**

Ein hochspannender Kriminalfilm in 5 Akten.

**Iwa Raffay und Hugo Fink**

in dem Drama:

**Das Weib ohne Herz**

Eine Schicksalskomödie in 5 Akten.

**Der indische Nabel**

Francis Luchini in 2 Akten. 9071

**Siehe jetzt Schloßbesichtigung**

**Dr. med. Knopf**

Spezialist für Bruchkranke

**Bruchkranke**

nehmen ohne Operation und Bewusstlosigkeit schnell wieder Spazieren aus in Breslau, Markt Gasse, am Hauptbahnhof, am 18. Dez., von 2-4 Uhr.

**Dr. med. Knopf**

Spezialist für Bruchkranke

**! Frauen !**

Wachen Sie sich jetzt bei frostig. monatl. Störungen

Wir empfehlen: **Dr. med. Knopf**

Spezialist für Bruchkranke

**! Frauen !**

Wachen Sie sich jetzt bei frostig. monatl. Störungen

Wir empfehlen: **Dr. med. Knopf**

Spezialist für Bruchkranke

**Künstler-Garnier**

3-tägig

Engl. 1200 ... 22.00  
Schwarz ... 22.00  
Blau mit Rosa ... 26.00

**Reinhold 125.00**

**Stoppdecken**

bestehen in allen Farben.

**Schneiderei**

Waldenstr. 22, I. pt.

Kein Laden.  
Gottlieb u. P. 1, 2, 3, 4.

**Neuerk billig**

zu höchsten Preisen

**Altmetalle**

(Wälder, Kupfer, Messing, Zinn etc.) zu höchsten Preisen.

**Altmetalle**

zu höchsten Preisen

**Altmetalle**

(Wälder, Kupfer, Messing, Zinn etc.) zu höchsten Preisen.

**Zu kaufen gel.**

**Alt-Metalle**

kauft u. zahlt hoch. Preis für Gold, Silber, etc.

**Altmetalle**

kauft zu höchsten Preisen Messing, Zinn, etc.

**Neuerk billig**

zu höchsten Preisen

**Altmetalle**

(Wälder, Kupfer, Messing, Zinn etc.) zu höchsten Preisen.

**Altmetalle**

zu höchsten Preisen

**Altmetalle**

(Wälder, Kupfer, Messing, Zinn etc.) zu höchsten Preisen.

**Bereinigte Theater in Breslau.**

Direktion: Paul Berner.

**Love-Theater. Thalia-Theater.**

Dienstag, den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:

Kampfszene Serie A. 1. Vorstellung

**„Maria Stuart“** „Gretchen“

**ZEPTEKINO**

Am Montag u. Donnerstag  
Ab 7 1/2, 7, 7, 7, 9 Uhr  
**Massen-Sensation!**

**Das Panzergeschöß.**

6 Akte.

**Bras Bullet**

in der  
**Irrenanstalt.**

6 Akte.  
Erzwingen Heirat

Ab Freitag:  
**Dolch-Fortsetzung.**  
12 Akte.

**Oderlot-Apollo**

Wainstr. 53/55 Adalbertstr. 8

**Lichtspiele**

Von Dienstag bis Donnerstag:

**Ludwig Stüssel**  
v. Schopenhauer, L. Grollenbein

**Die Liebesinsel**

in Breslau Umgang gelöst.  
Süßholz als Liebhaber gegen Lachen ohne Ende.

Das neue Sensationsstück:  
Der Sohn der Verurteilten  
Von einem Vater zu Grunde gerichtet. 6 großartige Akte.

**Arbeitsgemeinschaft sämtlicher  
Breslauer Wirt-Verbindungen.**

**Carl Hentzsch, Conrad Kissling,  
H. E. Grünfeld, Carl Schüssler,  
Willy Simson.**

**Deutsches 60° Ia Weizenmehl**

1 Pfund nur 3.00

bedeutet beste Qualität, verkauft bis auf weiteres  
Schles. Mehl-Mark 6.00, 6a. Hauptkategorie

letzter Produkt, Glasverpackung  
Klebe, Futtermittel billigst.

**Mehlablager der Weidenbader Mühle**

Breslau, Bismarckstraße 37  
1921. Heute wird nach jeder Feinmehl-Gebirde  
in Mehl (genau wie in der Mühle) umgetauscht.

**Zu kaufen gel.**

**Alt-Metalle**

kauft u. zahlt hoch. Preis für Gold, Silber, etc.

**Altmetalle**

kauft zu höchsten Preisen Messing, Zinn, etc.

**Herren-Altker**

Wälder, Kupfer, Messing, Zinn etc. zu höchsten Preisen.

**Altmetalle**

zu höchsten Preisen

**Altmetalle**

(Wälder, Kupfer, Messing, Zinn etc.) zu höchsten Preisen.

**Arztge**

**Schlupfer**

in Breslau

**Zu kaufen gel.**

**Alt-Metalle**

kauft u. zahlt hoch. Preis für Gold, Silber, etc.

**Altmetalle**

kauft zu höchsten Preisen Messing, Zinn, etc.

**Lebensmittel-Großhandlung**

**Max Schönfelder**

Breslau, Albrechtstraße 56.

Sobien empfangen ich aus amerikanischen Meeresbeständen einen Waggon

**Prima Delikatesse-Würstchen in Dosen**

die ich wie folgt offeriere:

bei 1	5	10	25 Dosen
Mk. 12.00	11.90	11.80	11.70 p. Dos.

Die Originalkiste mit 48 Dosen Mk. 552.00 oder per Dos. Mk. 11.50.

Diese Delikatesse-Würstchen sind von ganz hervorragender Qualität, von unbegrenzter Haltbarkeit und empfehle dieselben nicht nur für die bevorstehenden Festtage, sondern als sehr willkommene Reserve für den Haushalt.

Auch bin ich in der angenehmen Lage, einen größeren Posten **Prima Rücken-Spec** ganz frische Räucher, per Pfund zu Mk. 20.50 anzubieten. Bei dieser Gelegenheit mache ich wiederholt auf meinen **reinen Zuckerrüben-Syrup**

der ca. 70% Zucker enthält, aufmerksam u. offeriere denselben:

bei 1 Pfd.	5 Pfd.	10 Pfd.	25 Pfd.
Mk. 2.50	Mk. 12.00	Mk. 22.00	Mk. 40.00 p. Pfd.

Bei Abnahme von Gebinden mit Inhalt von ca. 100-200 Pfd. per Pfd. Mk. 5.00.

Infolge der sehr hohen Preise für Butter, Margarine, Schmalz etc. dürfte dieser wirtschaftlich, vorteilhafte, gesund u. nahrhafte **Zuckerrüben-Syrup** größte Beachtung finden. Gefäße sind zur Füllung mitzubringen.

**Verkauf und Versand nur Albrechtstraße 56**  
Füllungen unterhalte ich nicht. 9017

Wir empfehlen:

**Karl Kautsky:**  
Wie der Weltkrieg entstand . . . . . Mk. 10.-

**Alfred Braunschlag:**  
Karl Marx als Geschichtsphilosoph . . . . . 10.-

**Karl Vorländer:**  
Kant, Fichte, Hegel u. der Sozialismus . . . . . 6.-

**K. Morgenroth:**  
Fourier und der Sozialismus . . . . . 6.-  
Seinrich Heine und der Sozialismus . . . . . 6.-

**Buchhandlung Volkswacht, Breslau 3.**  
Modernes Antiquariat.

**Bis Weihnachten**

hergehe ich Ihnen einen  
Waggon mit und ohne  
Schiffverpackung an.

**Artur Schubert,**  
Waldstr. 27b.

**Der Weg zum eigenen Heim**

von ERNST BENTZ, Gewerbelehrer,  
Breslau: Selbstverlag, Preis 2 Mk. und  
10% = 2.20 Mk. Der Erlös dient  
zur Förderung der Heimstättenbewegung.

**Buchhandlung Volkswacht \* Breslau III.**

**Genossen!**

Landleute u. Private!  
Sobien Ein- und Verkauf  
von Möbeln jeder Art  
verkauft Euch nur zu den

**Volksspeicher**

Auch Einlagerung von  
Möbeln u. Hausrat  
von Wohnungen, aus  
Meldungen in Eiro  
Berliner Straße Nr. 8

**„Der wahre Jakob“**  
Heft 1 Mark.

Wir empfehlen:

**A. F. C. Vilmar**

**Geschichte der deutschen National-Literatur**

von den ältesten Zeiten bis zu Goethes Tode,  
441 Seiten Text, gut gebunden, nur Mk. 12.-

**Carl Bleibtreu**

**Geschichte der deutschen National-Literatur**

von Goethes Tode bis zur Gegenwart, gut gebunden, nur Mk. 12.-  
Anerkanntes Portobuchung.

**Buchhandlung Volkswacht, modernes Antiquariat.**

**Bestellen Sie!**

Hierdurch bestelle ich bei per Nachnahme  
A. Vilmar, Geschichts- u. der deutschen National-  
Literatur von den ältesten Zeiten bis zu Goethes  
Tode Mk. 12.-

1 Bleibtreu, Geschichte der deutschen National-  
Literatur von Goethes Tode bis zur Gegenwart  
Mk. 12.- 1 auch in Vorbereitung 2 Mk.

Name: . . . . .  
Ort und Straße: . . . . .